

VII. Internationales Forschungskolloquium

Deutsch als Fremdsprache - Online-Nachwuchskonferenz



„Junge Forschung im Bereich Deutsch als Fremdsprache“
am 09. und 10. Juli 2020



Unterstützt und gefördert von:

Deutsche Gesellschaft für Fremdsprachenforschung



Inhaltsverzeichnis

Abstracts der Vorträge vom 09. Juli 2020	3
Patrick Wolf-Farré (Duisburg-Essen): Sprache, Herkunft und Identität in superdiversen Jugendgruppen	3
Henning Meredig (Nijmegen): Unterrichtskulturen an weiterführenden Schulen in Deutschland und den Niederlanden aus interdisziplinärer Perspektive	4
Jana Hermann (Nijmegen): Grenzüberschreitender Schulaustausch aus Lehrerperspektive	4
Doris Abitzsch (Utrecht): Fachdidaktische Entwicklungsforschung als Brückenbauer zwischen Ausbildung und Arbeitsfeld	5
Neissen Zribi (Marburg): Strategien und sprachliche Modifizierungen des Sprechakts der Aufforderung bei tunesischen DaF-Lernern	5
Jennifer Müller (Marburg): Bedarfsanalyse sprachlicher und fachlicher Herausforderungen beim Lesen von Geschichtstexten	6
Mingyue Gu (Marburg): Syntaktische Strukturen der gesprochenen Sprache und ihre Darstellung unter Jugendlichen in monologischen YouTube-Videos	7
Hannah Reckhaus (Halle-Wittenberg): Kompetenzorientiertes Prüfen als didaktische und methodische Perspektive im Feld von Deutsch als Zweitsprache	8
Abstracts der Vorträge vom 10. Juli 2020	10
Verena Rasp (München): Mehrschriftlichkeit. Zur Wechselwirkung von Schriftsprachkompetenzen in L1 und L2 am Beispiel der deutschsprachigen Minderheit in Ostbelgien	10
Eva Knopp & Fleur de Mulder (Nijmegen): Transfereffekte im bilingualen Rechtschreiberwerb	11
Julia Albrecht (Amman): Fremdsprachliche Revisionen im Seminar „Schreiben“ an der University of Jordan, Amman	11
Sabine Ferber (Marburg): Syntaxtraining als Alternative zu den Grammatik-Übungen in unterrichtstragenden Lehrwerken	12
Julia Rietze (Auckland): Emotionen, Identitäten und Investitionen in den Sprachbiographien von Herkunftssprecherinnen und -sprechern des Deutschen in Neuseeland	13
Quentin Glosemeyer (Marburg): Skalierter Wortschatzerwerb nach GER-Niveau: Profile Deutsch als Basis?	14

Olga Czyzak (Kashiwa): „Ich habe meinen Fehler bemerkt, aber ...“ – Gesichtswahrungsstrategien in Gruppenarbeitsphasen am Beispiel der Thematisierung von Fehlern.....	15
Amra Havkić (Bielefeld): Sprachaneignung mittels Fernsehen.....	16
Jacques Abel Onya (Augsburg): Deutsch mit dem Radio in Kamerun lernen: Eine empirische Untersuchung mit Schülergruppen in der Stadt Jaunde	17
Katarzyna Bieniecka-Drzymała (Poznan): Förderung und Entwicklung der Selbstreflexion bei Fremdsprachenlernenden im Sprachlern-Coaching	19
Charlotte Wendt (Lüneburg): Digitale Unterstützung des Schreibens im Deutschunterricht mit sprachlich-heterogenen Lerngruppen.....	20
Ludwig Lier (Augsburg): Blended-Learning-Szenarien für die Staatsexamensvorbereitung am Lehramtsstandort Augsburg.....	21
Natallia Baliuk (Leipzig): Förderung digitaler Kompetenzen angehender DaF/DaZ-Lehrender in der universitären Professionalisierung	22

Abstracts der Vorträge vom 09. Juli 2020

Patrick Wolf-Farré (Duisburg-Essen):

Sprache, Herkunft und Identität in superdiversen Jugendgruppen

Durch veränderte und diversifizierte Migrationsbewegungen ist die sprachliche Situation in Deutschland seit dem Beginn des 21. Jahrhunderts zusehends komplexer geworden, was von Steven Vertovec mit dem Konzept der *superdiversity* versinnbildlicht wird (vgl. Vertovec 2007). Dies trifft auch und besonders auf Sprecher*innen von Herkunftssprachen zu, deren Sprachbiografien längst nicht immer aus der familiären Herkunft bzw. dem ‚Migrations-hintergrund‘ erschlossen werden können (vgl. Brizić 2007, Dirim / Auer 2004). Um sich dieser Komplexität aus sprachwissenschaftlicher Perspektive zu stellen sind Ansätze vonnöten, die vom Einzelfall ausgehen und nicht verallgemeinern, zugleich aber auf solider sprachlicher Datenbasis argumentieren (vgl. Blommaert / Rampton 2016).

Im Forschungsprojekt „Sprache, Herkunft und Identität in superdiversen Jugendgruppen“, das derzeit als Habilitationsprojekt am Institut für DaZ/DaF der Universität Duisburg-Essen verfolgt wird, soll untersucht werden, welche Rolle unterschiedliche Herkunftssprachen für die Identitätskonstruktion der Sprecher*innen in superdiversen Jugendgruppen spielen. Dabei stehen nicht nur die Sprecheridentitäten des jeweiligen Diskurses im Zentrum, sondern auch übergeordnete gesellschaftliche Identitätskonzepte, zu denen sich die Jugendlichen verhalten, indem sie diese ablehnen, bestätigen oder infrage stellen.

Um dieses Thema eingehend behandeln zu können, findet auf theoretischer Ebene eine grundlegende Aufbereitung des Themenfeldes „Sprache und Identität“ aus sprachwissenschaftlicher Perspektive statt. Die hierbei gewonnenen Erkenntnisse finden anschließend auf praktischer Ebene Anwendung, indem mit einer Kombination aus ethnographischen, soziolinguistischen und strukturlinguistischen Ansätzen die sprachliche Konstruktion von Identität in einem Jugendzentrum und einer Gymnasialklasse im Großraum Hamburg untersucht wird. Untersucht werden sollen eine Gruppe Jugendlicher aus einem Jugendzentrum und (mindestens) eine Gymnasialklasse, beide aus dem Großraum Hamburg. Die Ergebnisse der Arbeit sollen Einblicke in die Bedingungen des Erhalts von Herkunftssprachen gewähren und zugleich einen Beitrag dazu leisten, die Bedingungen gesellschaftlicher Integration und Inklusion Jugendlicher verschiedenster Herkunft aus nächster Nähe nachvollziehen zu können.

Literatur

Blommaert, Jan / Rampton, Ben (2016): „Language and Superdiversity“, in: Arnaut, Karel / Blommaert, Jan / Rampton, Ben / Spotti, Massimiliano (Hrsg.): Language and Superdiversity. New York / London: Routledge, 21–48.

Brizić, Katharina (2007): Das geheime Leben der Sprachen. Gesprochene und verschwiegene Sprachen und ihr Einfluss auf den Spracherwerb in der Migration. Internationale Hochschulschriften, 465. Münster: Waxmann.

Dirim, İnci / Auer, Peter (2004): Türkisch sprechen nicht nur die Türken. Über die Unschärfebeziehung zwischen Sprache und Ethnie in Deutschland. Berlin / Boston: De Gruyter (Linguistik – Impulse & Tendenzen 4).

Vertovec, Steven (2007): „Super-diversity and its implications“. Ethnic and Racial Studies 30 (6), 1024–1054.

Henning Meredig (Nijmegen):

Unterrichtskulturen an weiterführenden Schulen in Deutschland und den Niederlanden aus interdisziplinärer Perspektive

Die Niederlande und Deutschland weisen essenzielle Unterschiede in Bezug auf ihre Schulsysteme sowie die rechtliche Stellung von Bildungseinrichtungen und deren Personal auf (vgl. u.a. Boonen/Jentges/Meredig 2019 sowie Boonen/Meredig 2020). Auch in Bezug auf Leistungsüberprüfungen finden sich zum Teil eklatante Unterschiede in beiden Ländern. Diese und andere Aspekte sorgen für Unterschiede in der Organisations- und Unterrichtskultur. Vorgestellt wird der aktuelle Stand eines geplanten Dissertationsprojekts, in welchem dreigliedrig die Aspekte Rechts- und Systemunterschiede, Unterschiede in Handlungsweisen & Einrichtung (Organisationskultur) sowie daraus folgend Eigenarten der jeweiligen heutigen Unterrichtskultur bezogen auf weiterführende Schulen in den Niederlanden und Deutschland (eventueller Schwerpunkt auf NordrheinWestfalen) erforscht werden soll.

Jana Hermann (Nijmegen):

Grenzüberschreitender Schulaustausch aus Lehrerperspektive

Im Rahmen des Projekts Nachbarsprache & buurcultuur wird die Lehrerperspektive auf Schulaustausche aus zwei Blickwinkeln untersucht: Zum einen aus einer eher ansichtsbezogenen Perspektive, die Einstellungen der Lehrpersonen zu den Begegnungen wiedergibt (vgl. Fortun-Carillat 2018: 286) und durch Befragungen der Lehrpersonen (Interviews und Fragebogen) ermittelt wird und zum anderen aus einer handlungsbezogenen Perspektive, die die Aktion in der Praxis abbildet. Der Handlungsbezug wird durch die Analyse von Beobachtungsprotokollen der Begegnungssituationen ermöglicht. Die aus den zwei Blickwinkeln betrachtete Lehrerperspektive wird in drei Dimensionen gegliedert, in aus Sicht der Lehrer benötigte Kompetenzen beim Austausch, in ihr Verständnis von Schulaustausch und in ihre Sicht auf ihr Rollenverständnis beim Schulaustausch. Alle Dimensionen und Blickwinkel zusammen ermöglichen einen ‚Rundumblick‘ auf die Lehrersicht. Es werden Resultate der Studie präsentiert.

Literatur:

Fortun-Carillat, V. (2018). Die Positionierung der Lehrperson: eine entscheidende Bedingung für informelles Lernen in interkulturellen Kontexten. In: M. Krüger-Potratz & B. Wagner (Hrsg.). Deutsch-

Doris Abitzsch (Utrecht):

Fachdidaktische Entwicklungsforschung als Brückenbauer zwischen Ausbildung und Arbeitsfeld

Studierende des Lehramtsmasters für moderne Fremdsprachen der Utrechter Graduate School of Teaching fühlen eine Kluft zwischen ihrem theoretischen Wissen und der Praxiserfahrungen, die sie während ihres Referendariats sammeln. Während ihrer Ausbildung üben sich die Studierenden in fachdidaktischer Entwicklungsforschung, wobei sie ein Lernproblem auf ihrer Schule zum Ausgangspunkt nehmen. Dabei fällt allerdings immer wieder auf, dass Studierende und die betreuenden FachlehrerInnen unterschiedliche Bezugsrahmen für das Lösen des Lehrproblems hantieren. Studierende können dadurch nur ungenügend den Zusammenhang zwischen Ausbildungsinhalten und Berufspraxis legen. Dies führt bei Studierenden, die im Referendariat motiviert und engagiert starten, zu Enttäuschungen, da sie keine fachdidaktischen Anschlussmöglichkeiten von Studium zum Berufsfeld sehen. Im schlimmsten Fall führt dies bereits zu Beginn ihrer Laufbahn zu Ausfällen. Im Rahmen des Comenius-Subventionsprogramms des niederländischen Nationaal regioorgaan onderwijsonderzoek wurde ein Projekt eingereicht, dessen Ziel es ist eine Brücke zwischen Studium und Arbeitsfeld zu schlagen und auf diese Weise die gefühlte Kluft zu verkleinern. Studierende, betreuende FachlehrerInnen arbeiten in diesem Projekt in professionellen Lerngemeinschaften gemeinsam an der Lösung des Lernproblems. Dabei werden sie von den FachdidaktikerInnen der Universiteit Utrecht betreut. Im Rahmen des Vortrags sollen der Hintergrund, die Ziele und die zweiphasige Herangehensweise vorgestellt werden.

Neissen Zribi (Marburg):

Strategien und sprachliche Modifizierungen des Sprechakts der Aufforderung bei tunesischen DaF-Lernern

Zur guten Beherrschung und kontextadäquaten Anwendung einer Fremdsprache, bedarf es neben grammatischen Kenntnissen auch pragmatisches Wissen. Werden diese pragmatischen Besonderheiten einer Sprache unreflektiert auf eine andere Sprache übertragen, könnte dies zur Entstehung von interkulturellen Missverständnissen und Faux pas führen. Aus dem Bereich der interkulturellen Pragmatik wird in diesem Dissertationsprojekt der Sprechakt der Aufforderung der zentrale Untersuchungsgegenstand sein. Dieser ist stets in unserem alltäglichen Leben präsent z.B. in der Frage nach dem Weg oder bei der Bestellung im Restaurant. Paul Drew et al. beschreiben den Sprechakt der

Aufforderung sogar als „[...] the most basic and ubiquitous activities in social interaction“ (Drew et al. 2014,1). Da es sich um einen besonders gesichtsbedrohenden Sprechakt handelt, werden nicht adäquat formulierte Aufforderungen jedoch schnell als unhöflich angesehen. Der Sprechakt der Aufforderung war und ist Untersuchungsgegenstand von zahlreichen Arbeiten, die jedoch vor allem das Englische und asiatische Sprachen fokussieren. Die kulturspezifische Realisierung von Aufforderungen im Sprachenpaar Tunesisch/Deutsch wurde jedoch im pragmatischen Kontext bislang noch nicht untersucht. Aus diesem Grund beabsichtige ich in meiner Dissertation, die Strategien und Modifizierungen der Aufforderung von tunesischen DaF-Lernern auf verschiedenen Niveaus zu untersuchen. Diese werden mithilfe von schriftlichen Diskursergänzungstests (Discourse Completion Test – DCT) erhoben und analysiert. In diesem Beitrag soll zunächst näher auf die Problemstellung, das genaue Forschungsziel sowie das Forschungsdesign eingegangen werden. Des Weiteren wird, basierend auf früheren kontrastiven Studien von Aufforderungen sowie der Analyse eines Teils des Korpus, ein erster Klassifizierungsentwurf der bisher untersuchten Aufforderungen tunesischer und deutscher Studierender vorgestellt. Zuletzt werden noch die Ergebnisse der analysierten Aufforderungen in den Sprachen Deutsch und Tunesisch sowie die bedeutendsten Unterschiede präsentiert.

Literatur

- Drew, P. & Couper-Kuhlen, E. (Hg.), 2014. Requesting in social interaction (Vol. 26). John Benjamins Publishing Company.
- Warga, M., 2004. Pragmatische Entwicklung in der Fremdsprache: der Sprechakt "Aufforderung" im Französischen (Vol. 474). Gunter Narr Verlag.

Jennifer Müller (Marburg):

Bedarfsanalyse sprachlicher und fachlicher Herausforderungen beim Lesen von Geschichtstexten

Im Kontext des Übergangs zahlreicher Schülerinnen und Schülern aus den Sprachlernklassen in die Regelklassen deutscher Schulen wird unter dem Schlagwort „Sprachsensibler Fachunterricht“ die Verschränkung von Sprach- und Fachlernen verstärkt diskutiert. Eine Möglichkeit der Planung von sprachsensiblen Fachunterricht bietet das Konzept des Makro-Scaffolding (Kniffka, 2013, Gibbons 2015), bei dem die sprachliche und fachliche Bedarfsanalyse der Unterrichtseinheit und die Lernstandsbestimmung der konkreten Lerngruppe der eigentlichen Unterrichtsplanung vorgeschaltet werden, so dass eine optimale Lernprogression gewährleistet werden kann. In meinem Dissertationsprojekt beabsichtige ich, die Prinzipien des Makro-Scaffoldings auf das Fach Geschichte, insbesondere auf den Bereich des Lesens von Geschichtstexten in der Sekundarstufe I anzuwenden. Um die Frage nach den speziellen Herausforderungen in Geschichtstexten beantworten zu können, wurden verschiedene qualitative Methoden ausgewählt, die darauf zielen, die unterschiedlichen

Aspekte von ‚schwer verständlich‘ greifbar zu machen: Einerseits werden Geschichtslehrkräfte zu ihren eigenen Erfahrungen in Bezug auf Sprache und speziell Leseverstehen im Geschichtsunterricht befragt. Diese Experteninterviews werden ergänzt durch problemzentrierte Interviews mit sprachschwachen Schülerinnen und Schülern, in denen die Lernenden sowohl als Experten ihres eigenen Lernens befragt, aber auch anhand eines ihnen unbekannten Textes zur Reflektion ihres Leseverstehens angeregt werden. Zusätzlich erfolgt eine sprachdidaktisch-linguistische Analyse der im regulären Unterricht verwendeten Texte (angelehnt an Brinker, 2010), um ggf. Zusammenhänge zwischen verschiedenen Textsorten und bestimmten Lernzielen aufdecken zu können. Im Rahmen der Nachwuchskonferenz „Junge Forschung im Bereich Deutsch als Fremdsprache“ möchte ich erste Ergebnisse meiner Datenerhebung vorstellen und über Möglichkeiten zur Triangulation der verschiedenen Daten diskutieren.

Literatur:

- Brinker, Klaus (2010): Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden (7. Aufl.). Berlin: Schmidt.
- Gibbons, Pauline (2015): Scaffolding Language, Scaffolding Learning. Teaching English Language Learners in the Mainstream Classroom, 2nd edition, Heinemann: Portsmouth, NH.
- Grannemann, Katharina; Oleschko, Sven & Kuchler, Christian (Hrsg.) (2018): Sprachbildung im Geschichtsunterricht. Zur Bedeutung der kognitiven Funktion von Sprache. Münster, New York: Waxmann.
- Kniffka, Gabriele (2013): Scaffolding - Möglichkeiten im Fachunterricht Kompetenzen zu vermitteln. In: Magdalena Michalak-Etzold (Hrsg.), Grundlagen der Sprachdidaktik Deutsch als Zweitsprache. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren, 208–225.
- Settinieri, Julia (Hrsg.) (2014): Empirische Forschungsmethoden Für Deutsch Als Fremd- Und Zweitsprache. Eine Einführung. Paderborn, Stuttgart: Schöningh; UTB.

Mingyue Gu (Marburg):

Syntaktische Strukturen der gesprochenen Sprache und ihre Darstellung unter Jugendlichen in monologischen YouTube-Videos

Mit der Entwicklung der Gesprochene-Sprache-Forschung hat gesprochene Sprache in den letzten Jahrzehnten immer mehr Aufmerksamkeit gewonnen. Ein wichtiger Charakter für gesprochene Sprache ist die Vielfalt. Sie verändert sich in unterschiedlichen Kommunikationssituationen und variiert sich in verschiedenen sozialen Gruppen. Die Untersuchung der gesprochenen Sprache soll im bestimmten Kontext durchgeführt werden. Jugendsprache ist vor allem in Form der gesprochenen Sprache realisiert. Sie weist sowohl die Besonderheiten der gesprochenen Sprache als auch die Charakteristika des jugendlichen Sprachgebrauchs auf. Es ist sinnvoll, die allgemeinen Merkmale der gesprochenen Sprache und die Charakteristika der gesprochenen Jugendsprache zu erfassen beispielsweise zu identifizieren. In dieser Dissertation beschäftige ich mich mit syntaktischen Besonderheiten der gesprochenen Sprache, die unter Jugendlichen in monologischen YouTube-Videos häufig vorkommen. Im Zentrum des Dissertationsprojekts soll die Frage beantwortet werden: Welche

syntaktischen Konstruktionen gesprochener Sprache werden häufiger von Jugendlichen in monologischen YouTube-Videos verwendet? In der empirischen Studie wird ein Korpus aufgebaut. 30 Videos auf YouTube (nur die ersten 2-3 Minuten des Videos) werden zuerst ausgewählt, die von Jugendlichen monologisch gestaltet werden. Die Gesprächsdaten werden mithilfe vom Transkriptionseditor FOLKER nach cGAT-Konventionen in schriftliche Texte umgewandelt, die als Belege für die Analyse der häufig vorkommenden syntaktischen Strukturen gelten. Während der Analysephase wird ein vorläufiges Klassifikationsschema über syntaktische Merkmale der gesprochenen Sprache zuerst aus Literaturangaben zusammengefasst. Merkmale und Muster, die in den bisherigen Forschungen verortet wurden, werden aus dem Korpus extrahiert. Ihre pragmatischen Funktionen werden mit den authentischen Belegen analysiert. Neue gefundene Strukturen, die im Korpus aufgefallen sind, werden ins vorhandene Klassifikationsschema hinzugefügt. Am Ende der Studie wird eine neue Beschreibungskategorie entwickelt, die für die gesprochene jugendsprachliche Syntax in monologischen YouTube-Videos zutrifft.

Hannah Reckhaus (Halle-Wittenberg):

Kompetenzorientiertes Prüfen als didaktische und methodische Perspektive im Feld von Deutsch als Zweitsprache

„Immer weniger Zuwanderer absolvieren erfolgreich Deutschtest“¹ – so lautet im April 2019 ein Artikel der Zeit Online, in dem die niedrigen Absolventenzahlen des Deutsch Tests für Zuwanderer (DTZ) angeprangert werden¹. Der DTZ bildet den Abschluss der Sprachkurse, die im Rahmen der vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) 2005 eingeführten Integrationskurse von vielen Migrant*innen in Deutschland besucht werden. Doch nicht nur die Qualitätspresse greift dieses Thema auf – auch wissenschaftliche Befunde legen nahe, dass ein Großteil der Integrationskursteilnehmenden nicht das angestrebte Sprachniveau B1 nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen erreicht. So lag die Bestehensquote der Teilnehmenden in allgemeinen Integrationskursen laut der Integrationskursgeschäftsstatistik von 2015-2018 bei 64%, während in den spezifischen Alphabetisierungs- oder Zweitschriftlernerkursen sogar nur knapp jeder Fünfte das B1- Niveau erreichte (Tissot et al. 2019, 39). Die Schuld für die Testergebnisse wird im medialen Diskurs abwechselnd entweder den schlecht durchdachten Kursstrukturen des BAMF, der mangelnden Ausbildung der Deutschlehrenden oder der rudimentären Bildung/ Unwilligkeit der Deutschlernenden zugeschrieben. Erste Analysen und Erkenntnisse des Forschungsprojekts „Evaluation der Integrationskurse (EvIK)“, das vom Forschungszentrum des BAMF durchgeführt wird, belegen, dass der Kurserfolg tatsächlich von vielfältigen Einflussfaktoren abhängen kann (Tissot

¹ Zeit Online (2019): Immer weniger Zuwanderer absolvieren erfolgreich Deutschtest. unter: <https://www.zeit.de/gesellschaft/2019-04/integration-deutsch-kurs-fluechtlinge-bamf-einwanderer>, [abgerufen am 25.05.2020]

et al. 2019, 41f.). Bezug auf das Prüfungsformat, dessen Ergebnis als maßgeblicher Indikator für den jeweiligen Sprachstand gilt, nimmt das Projekt jedoch nur am Rande. Da der Aufenthaltsstatus der Migrierenden unter anderem aber von dem erreichten Sprachniveau im Test abhängig gemacht werden kann, wird dem DTZ als Beurteilungsinstrument für Sprachkompetenz eine klassifizierende Rolle zuteil und dem oftmals geforderten Grundsatz „Integration durch Sprache“ steht eine exkludierende Wirkung aufgrund von (nicht vorhandener) Sprache gegenüber. Das hier vorgestellte Dissertationsprojekt setzt sich daher zum Ziel, den Gesamtaufbau des DTZ differenziert zu untersuchen, um die zuvor vorgestellten Missstände aufzudecken und der Frage nachzugehen, in welchem Maße das politisch und medial geforderte „erfolgreiche Abschließen“ des Tests überhaupt für alle Teilnehmenden im Bereich des Möglichen liegt.

Durch eine Analyse der Materialien, die den Prüfungsteilnehmenden, Kursleitenden und Prüfenden explizit zur Vorbereitung auf den DTZ zur Verfügung stehen, soll erörtert werden, inwiefern die aktuell verwendeten Aufgabenstellungen und -typen auf die jeweiligen Kenntnisse und Bedarfe der Teilnehmenden abgestimmt sind und im Sinne einer – wie in den Lern- und Prüfungszielbeschreibungen des DTZ in Aussicht gestellten – kompetenzorientierten Sprachkursprüfung gestaltet sind. Ein besonderes Augenmerk soll dabei auf die Teilnehmenden der Alphabetisierungskurse gelegt werden, die sich durch spezifische individuelle Einflussfaktoren auszeichnen, die den Spracherwerb beeinflussen können. Die Analyse soll schließlich in Merkmalen des erfolgreichen kompetenzorientierten Prüfens münden, die auch in Bezug auf andere Prüfungskontexte produktiv herangezogen werden können.

Literatur (in Auswahl):

- Krumm, Hans-Jürgen (2005): Sprachtests – politische und ethische Dimension. In: Kühn, Ingrid/ Lehker, Marianne/ Timmermann, Waltraud (Hrsg.): Sprachtests in der Diskussion. Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 9-27.
- Perlmann-Balme, Michaela/ Plassmann, Sibylle/ Zeidler, Beate (2009): DeutschTest für Zuwanderer A2-B1. Prüfungsziele, Testbeschreibung. Berlin: Cornelsen.
- Plassmann, Sibylle (2011): Aktuelle Methoden der Testmethodik und Qualitätssicherung am Beispiel des Deutsch-Tests für Zuwanderer. In: Deutsch als Fremdsprache 01/2011, S. 23-29.
- Tissot, Anna/ Croisier, Johannes/ Pietrantuono, Giuseppe/ Baier, Andrea/ Ninke, Lars/ Rother, Nina/ Babka von Gostomski, Christian (2019): Zwischenbericht I zum Forschungsprojekt „Evaluation der Integrationskurse (EvIk)“. Erste Analysen und Erkenntnisse. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Walzik, Sebastian (2012): Kompetenzorientiert prüfen. Leistungsbewertung an der Hochschule in Theorie und Praxis. Opladen: Budrich.

Abstracts der Vorträge vom 10. Juli 2020

Verena Rasp (München):

Mehrschriftlichkeit. Zur Wechselwirkung von Schriftsprachkompetenzen in L1 und L2 am Beispiel der deutschsprachigen Minderheit in Ostbelgien

Das Dissertationsprojekt befasst sich mit der Sprachkontaktsituation von Deutsch und Französisch in der Deutschsprachigen Gemeinschaft (DG) in Ostbelgien. Als offizielle Sprache des Gebiets ist Deutsch in den Schulen der DG generell Unterrichtssprache sowie auch Schulfach, während Französisch bereits ab dem ersten Schuljahr als erste Fremdsprache unterrichtet wird. Vor allem die jüngere Generation der DG gilt daher inzwischen als zweisprachig. Ziel des Vorhabens ist zu überprüfen, wie sich der Sprach- und Kulturkontakt auf die schriftsprachlichen Kompetenzen in der Erstsprache (L1) Deutsch und der Zweitsprache (L2) Französisch bei Schüler*innen auswirkt, die in einem solchen mehrsprachigen Kontext aufwachsen. Grundlegend für das Projekt ist die Studie von Riehl (2001), die den Einfluss des Französischen auf das Deutsche anhand von Schülertexten in der DG untersucht hat. Davon ausgehend wird in dieser Arbeit eruiert, wie sich die Situation seither verändert hat und wie auch umgekehrt das Deutsche das Französische beeinflusst. Es soll also herausgefunden werden, inwiefern sich L1 und L2 beim Schreiben gegenseitig beeinflussen und welchen Einfluss die Kontaktkultur an dieser Stelle hat. Dazu werden narrative und argumentative Texte von Schüler*innen der DG im Hinblick auf die Umsetzung von Makrostruktur, Diskursstrategien (konzeptionell mündlich vs. konzeptionell schriftlich) und kommunikativer Grundhaltung (subjektive vs. objektive Orientierung) analysiert. Anschließend werden die Texte in verschiedene Kompetenztypen in den Bereichen Narration und Argumentation eingeteilt, um sie hinsichtlich der Textkompetenz und Literalität evaluieren zu können. Des Weiteren wird untersucht, inwiefern sich Spracheinstellungen positiv auf die Textkompetenzen in beiden Sprachen auswirken.

Literatur:

- Bouillon, H. (2019): Deutsch in Ostbelgien. In: R. Beyer/A. Plewnia (Hg.), Handbuch des Deutschen in West- und Mitteleuropa, Sprachminderheiten und Mehrsprachigkeitskonstellationen. Tübingen: Narr, 47–70.
- Brusselmans-Dehairs, C. (2017): Belgien. In: H. Döbert/W. Hörner/B. von Kopp/L. R. Reuter (Hgg.), Die Bildungssysteme Europas. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 81–98.
- Riehl, C. M. (2001): Schreiben, Text und Mehrsprachigkeit. Zur Textproduktion in mehrsprachigen Gesellschaften am Beispiel der deutschsprachigen Minderheiten in Südtirol und Ostbelgien. Tübingen: Stauffenburg.
- Woerfel, T./Koch, N./Yilmaz Woerfel, S./Riehl, C. M. (2014): Mehrschriftlichkeit bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern. Wechselwirkungen und außersprachliche Einflussfaktoren. In: LiLi - Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik - Spracherwerb: Schreiben 43/174, 44–65.

Eva Knopp & Fleur de Mulder (Nijmegen):

Transfereffekte im bilingualen Rechtschreiberwerb

Wenn bilingualer Kinder in ihren beiden Sprachen Lesen und Schreiben lernen, ergeben sich aus ihrer Mehrsprachigkeit sowohl Vor- als auch Nachteile im Vergleich zum Schriftspracherwerb einsprachig aufwachsender Kinder (Bialystok, 2007). So können sie z.B. im Vergleich zu ihren einsprachigen Altersgenossen von stärker ausgeprägten metasprachlichen Fähigkeiten (z.B. phonologisches Bewusstsein) profitieren (ebenda) und viele universelle Mechanismen, die sie in einer Sprache lernen, auf die andere Sprache anwenden (Geva, 2003). Andererseits kann der Erwerb zweier unterschiedlicher orthografischer Systeme auch zu negativen Transfereffekten führen. Hierbei können verschiedene Faktoren eine Rolle spielen, wie z.B. die Sprachdominanz (Bialystok, 2004) oder die wahrgenommene Ähnlichkeit der beiden Sprachen (i.e. Psychotypologie, Kellerman 1983), die besonders bei eng verwandten Sprachen wie Deutsch und Niederländisch eine Rolle spielen kann. Die hier vorgestellte Studie untersucht das orthografische Transferverhalten der Grundschüler und -schülerinnen (SuS) an einer bilingualen Schule im deutschniederländischen Grenzgebiet (Kranenburg), die in beiden Sprachen beschult werden. Es wird dabei anhand von standardisierten Rechtschreibtests untersucht werden, welche Transfereffekte sich ergeben und wie sich diese im Laufe der Zeit entwickeln. Im Rahmen dieses Vortrags wollen wir besonders unsere methodologischen Überlegungen vorstellen und anschließend diskutieren.

Literatur:

Bialystok, E. (2007). Acquisition of literacy in bilingual children: a framework for research. *Language Learning*, 57(1), 45–77. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9922.2007.00412.x>

Bialystok, E. (2004) The impact of bilingualism on language and literacy development. In: *The Handbook of Bilingualism and Multilingualism*. 2nd ed. Hrsg. Bhatia, T. K. & Ritchie, W. C. pp. 624-649. Malden, Oxford: Wiley Blackwell.

Geva, E. (2014) Introduction: The cross-language transfer journey – a guide to the perplexed. *Written language and literacy*, 17(1), 1-15. <https://doi.org/10.1075/wll.17.1.01gev>

Kellerman, E. (1983). Now you see it, now you don't. *Language transfer in language learning*, 54(12), 112-134.

Julia Albrecht (Amman):

Fremdsprachliche Revisionen im Seminar „Schreiben“ an der University of Jordan, Amman

70 DaF-Studierende der University of Jordan besuchten im Sommersemester 2020 das Seminar „Schreiben“ und produzierten schriftliche Texte zu überwiegend alltagsnahen Themen (Sprachniveau A1/A2 gemäß des GER). Die Studierenden bearbeiteten Schreibaufgaben zu den Themenbereichen „Persönliches“, „Familie“, „Freizeit“ und „Tagesabläufe“. Nach dem Anfertigen einer ersten Fassung überarbeiteten die Studierenden ihre Texte selbstständig und reichten sie in Form einer wöchentlichen Hausaufgabe ein. Sowohl die lexikalische als auch die Schreibkompetenz der Teilnehmenden

variieren stark und beeinflussten maßgeblich die didaktischen Überlegungen zur Seminargestaltung. So waren das Überarbeiten der Texte sowie der Austausch über die verschiedenen Fassungen zentrale Bestandteile des Semesters. Auf diese Weise sollte einerseits der individuelle Lernprozess unterstützt werden und andererseits der Tatsache Rechnung getragen werden, dass die Revision elementarer Bestandteil des Schreibprozesses ist (vgl. Hayes/Flower 1980). Das vorliegende Forschungsprojekt widmet sich dem Thema der fremdsprachlichen Revision und untersucht einen Korpus aus insgesamt 70 Texten. Strukturell lässt sich die Untersuchung in zwei aufeinander aufbauende Abschnitte gliedern. Zunächst sollen die überarbeiteten Textstellen in zehn Texten identifiziert und mit Hilfe der induktiven Kategoriebildung nach Mayring qualitativ erfasst werden. In einem zweiten Untersuchungsabschnitt werden die Ergebnisse als Kategorien deduktiv auf die übrigen Texte angewandt. Damit soll der Frage nachgegangen werden, ob die Untersuchungsergebnisse durch einen bestimmten Grad der Übertragbarkeit gekennzeichnet sind. Zentrale Fragen des Forschungsprojektes sind:

- Welche Textstellen wurden überarbeitet?
- Kommentieren und begründen die Studierenden die überarbeiteten Textstellen?
- Wie lassen sich die überarbeiteten Textstellen linguistisch beschreiben?
- Können induktiv Kategorien hinsichtlich der überarbeiteten Textstellen gebildet werden?

Literatur:

- Bartz, Thomas (2019): Texte sprachbewusst optimieren. Ein linguistisches Kategoriensystem für die computergestützte Revision qualitätsrelevanter sprachlicher Merkmale in Texten. Berlin: Frank & Timme GmbH.
- Becker-Mrotzek, Michael (2007): Planungs- und Überarbeitungskompetenz entwickeln. in: Informationen zur Deutschdidaktik (1), 25-34.
- Hüttis-Graff, Petra; Jantzen, Christoph (Hg.) (2012): Überarbeiten lernen – Überarbeiten als Lernen. Stuttgart: Fillibach bei Klett.
- Jantzen, Christoph (2010): Überarbeiten als Lernform – Überarbeiten als Textform. Empirisch begründete Konkretisierung eines Konzeptes. In: Thorsten Pohl und Torsten Steinhoff (Hg.): Textformen als Lernformen. Duisburg: Gilles & Francke, 143-162.
- Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken.

Sabine Ferber (Marburg):

Syntaxtraining als Alternative zu den Grammatik-Übungen in unterrichtstragenden Lehrwerken

Im Mittelpunkt des Vortrags steht das Syntaxtraining als Alternative zu den Grammatik-Übungen in unterrichtstragenden Lehrwerken. Es ist Teil eines Promotionsprojektes mit dem Titel: „Verbgestütztes Syntaxtraining als Methode zur Beschleunigung und Optimierung der Satzbildungskompetenz in DaF/Z für Lernende der Niveaustufe A1.“ Ausgangspunkt für das Syntaxtraining ist eine kritische Auseinandersetzung mit den Übungen in Lehrwerken. Am Beispiel

von DaF - Kompakt (Niveau A1) werden die Übungen unter der Fragestellung untersucht, ob die Lernenden in die Lage versetzt werden, aus Strukturen und Wortschatz korrekte und vollständige Sätze zu bilden, die den Anforderungen des kommunikativen Modells gerecht werden. Ein in der Unterrichtspraxis entwickeltes Syntaxtraining als Alternative zu den Lehrwerksübungen sucht diese Mängel und deren angenommenen Folgen zu vermeiden. Es stellt eine Didaktisierung des Verb-Valenzmodells dar, das sich in Erarbeitung und Wiederholung von Wortschatz und Strukturen in einem verbgestützten Frage-Antwortdialog niederschlägt. Dieses interaktive Sprachlerninstrument folgt dem kommunikativen Ansatz, indem es sich grundsätzlich auf (bildlich dargestellte) Situationen des Alltags bezieht. Um den Stellenwert dieses methodischen Vorgehens ermessen zu können, werden die eingangs dargestellten Kritikpunkte an den Lehrwerksübungen dem Syntaxtraining Punkt für Punkt gegenübergestellt. Die positiv anzunehmenden Folgen des Syntaxtrainings lassen sich neurodidaktisch begründen. Das auf der Grundlage des Valenzmodells abgeleitete Syntaxtraining als Erarbeitung und Wiederholung des Inputs aus Wortschatz und Strukturen ermöglicht nämlich gedächtnisfördernde Assoziationen. Ein mehrmonatiges Experiment weist schließlich den positiven Effekt des Trainings auf die Satzbildungskompetenz nach.

Julia Rietze (Auckland):

Emotionen, Identitäten und Investitionen in den Sprachbiographien von Herkunftssprecherinnen und -sprechern des Deutschen in Neuseeland

Deutsch ist eine von Neuseelands circa 160 Herkunftssprachen. Nach weitgefasster Definition sind dies Sprachen, die in der Familiengeschichte eines Individuums eine Rolle spielen und gleichzeitig einen Minderheitenstatus in der Gesellschaft haben (Fishman, 2001).

Dieses PhD-Projekt richtet den Blick auf Emotionen, Identitäten und Investitionen als mit dem Spracherhalt zusammenhängende persönliche Faktoren. Es verfolgt einen sozialökologischen Ansatz (Steffensen & Kramsch, 2017) und betrachtet diese Faktoren somit in ihrer Verflochtenheit und im Zusammenwirken mit alltäglichen Lebensbedingungen. Die Forschungsfrage lautet: Welche Rolle spielen Emotionen, Identitäten und Investitionen in den Sprachbiographien von Herkunftssprecherinnen und -sprechern des Deutschen in Neuseeland? Eine narrative Methodologie dient dazu, die Perspektive der Herkunftssprecher/innen in den Mittelpunkt zu stellen. Die circa 25 Sprachbiographien, die in narrativen Interviews entstehen sollen, werden mit zwei qualitativen Methoden analysiert: Eine reflexive thematische Analyse (Braun & Clarke, 2006) dient dazu, wiederkehrende Themen aus den Sprachbiographien unterschiedlicher Teilnehmender herauszuarbeiten. Ergänzend dazu werden durch eine narrative Analyse und Berichterstattung die komplexen Besonderheiten individueller Erlebnisse hervorgehoben. Im Rahmen des Kolloquiums möchte ich das Design meines Projekts vorstellen.

Literatur:

- Braun, V., & Clarke, V. (2006). Using thematic analysis in psychology. *Qualitative Research in Psychology* 3(29), 77–101. <http://dx.doi.org/10.1191/1478088706qp063oa>
- Fishman, J. A. (2001). 300-plus years of heritage language education in the United States. In J. K. Peyton, D. A. Ranard, & S. McGinnis (Eds.), *Heritage languages in America: Preserving a national resource* (pp. 81–98). Center for Applied Linguistics.
- Steffensen S. V., & Kramsch, C. (2017). The ecology of second language acquisition and socialization. In P. Duff, & S. May (Eds.), *Language socialization. Encyclopedia of language and education* (3rd ed., pp. 17–32). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-319-02255-0_2

Quentin Glosemeyer (Marburg):

Skalierter Wortschatzerwerb nach GER-Niveau: Profile Deutsch als Basis?

Ziel dieses Promotionsvorhabens ist es, einen niveaugruppenspezifischen Anwendungsbezug der Input-Hypothese von Krashen für den Wortschatzerwerb beim Lesen im DaF-Unterricht herzustellen. Dazu werden computerlinguistische Möglichkeiten geprüft und entwickelt, um Elemente des Interimslexikons einer Niveaugruppe (hier: „i“) und „lernwürdige“ Vokabeln (hier: „+1“) in Anlehnung an die nach dem GER skalierten Wortlisten von Profile Deutsch 2.0 (Glaboniat et al. 2005) in einem beliebigen Text ermitteln zu können. Profile Deutsch stellt ein vielbeachtetes Hilfsmittel für Lehrbuchautoren und Testersteller dar, indem es versucht, die Lücke zwischen den Deskriptoren des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens und den für den Unterricht notwendigen konkreten sprachlichen Mitteln und Strukturen zu füllen. Während die 2005 erschienene zweite Fassung der Software mit Begleitheft weiterhin als „quasi-Standard“ bei der Lehrbucherstellung gilt (Scharloth et al. 2016, 274), ist es auch laut Glaboniat „höchste Zeit“ (2015, 27) den Wortschatz von Profile zu überarbeiten. Dabei sollte auch die vielfach erwähnte Forderung, Erkenntnisse aus Korpusanalysen einzubeziehen, Berücksichtigung finden. Da bisher jedoch keine konkreten Schritte in Richtung einer neuen Version unternommen wurden, werden im Rahmen dieses Promotionsprojekts Wortschatzabgleiche durchgeführt, um thematisch gegliederte Vorschläge zu generieren, die die Wortlisten von Profile aktualisieren. Dabei werden frequenzbasierte Wortlisten, Lerner-Korpora (insb. MERLIN) sowie die Vokabellisten ausgewählter Lehrwerke herangezogen. Die Ergebnisse der Wortschatzabgleiche werden genutzt, um ein Tool zu entwickeln, das Krashens Formel zum allgemeinen Spracherwerb („+1“) auf die lexikalischen Elemente eines beliebigen Textes anwendbar macht. Das Interimslexikon eines Lernalters, der einen B1.1-Kurs beginnt, wird demnach anhand der überarbeiteten Einträge von Profile Deutsch (A1+A2) ermittelt. Das „+1“ würde sich folglich aus den Einträgen des B1-Niveaus aus Profile sowie hochfrequenten Wörtern der Korpora, die nicht in Profile beachtet wurden, zusammensetzen. Erste Ergebnisse der Wortschatzabgleiche deuten darauf hin, dass sich das Lernvokabular von DaF-Lehrwerken des A-Niveaus stark an den Wortlisten von Profile orientiert und auch das Interimslexikon von A1- und A2-Absolventen (MERLIN) nahezu keine Elemente aufweist, die die entsprechenden Niveaulisten überschreiten.

Literatur:

- Glaboniat, M. (2015): Der Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen (GeR) und Profile deutsch – 12 Jahre später. In: Drumbl, H., Gelmi, R., Lévy-Hillerich, D., Nied Curcio, M. (Hrsg.). IDT 2013. Bozen-Bolzano University Press, 7-22
- Glaboniat, M., Müller, M., Rusch, P., Schmitz, H. & Wertenschlag, L. ([2002, 2005] 2015).
- Profile Deutsch. Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen; Lernzielbestimmungen; Kannbeschreibungen; kommunikative Mittel; Niveau A1-A2, B1-B2; C1-C2; [CD-ROM Version 2.0 mit Begleitbuch]. Berlin [u. a.]: Langenscheidt
- Krashen, S. (1992). The input hypothesis: An update. *Linguistics and language pedagogy: The state of the art*, 409-431.
- Scharloth, J., Okamura, S., & Lange, W. (2016): Gibt es einen Kernwortschatz? Datengeleitete Perspektiven auf die Erstellung von Grundwortschätzen für Deutsch als Fremdsprache. In: *Versprachlichung von Welt. Il mondo in parole*, 273-284.

Olga Czyzak (Tokyo):

„Ich habe meinen Fehler bemerkt, aber ...“ – Gesichtswahrungsstrategien in Gruppenarbeitsphasen am Beispiel der Thematisierung von Fehlern

In der Gruppenarbeit haben Lernende im Gegensatz zum Unterricht im Plenum mehr Gelegenheit ihre sprachlichen Kenntnisse zu erproben und sind eher bereit Wissenslücken oder Probleme zuzugeben (u.a. Storch 2001: 14ff). Darüberhinaus hat sich gezeigt, dass Lernende in Kleingruppen ein breiteres Spektrum an sprachlichen Handlungen umsetzen und sich aktiver in den Lernprozess einbringen können (u.a. Würffel 2007: 2). Allerdings gibt es auch Hinweise darauf, dass gerade für den Lernprozess als förderlich geltende Interaktionen, wie etwa Bedeutungsaushandlungen oder sprachstrukturelle Fragen, von den Lernenden als unangenehm und frustrierend empfunden und daher gezielt gemieden werden (u.a. Foster & Ohta 2005: 408). In diesem Beitrag sollen Gesichtswahrungsstrategien Lernender in Bezug auf fehlerhafte Äußerungen und die daraus resultierenden Interaktionen während der Gruppenarbeit fokussiert werden. Wie werden Fehler thematisiert? Inwiefern werden Korrekturen vorgenommen? Wann werden Fehler übergangen? Welche kognitiven Prozesse führen zu den jeweiligen Strategien? Als Datengrundlage dienen Interaktionsdaten aus einem Deutschkurs auf Anfängerniveau an der Reitaku Universität in Japan. Über einen Zeitraum von fünf Wochen wurden Gruppenarbeitsphasen im Unterricht videografiert und anschließend introspektive Daten mit Hilfe von videobasiertem Lauten Erinnern erhoben. Beide Datensätze wurden nach dem Verfahren der halbinterpretativen Arbeitstranskription (Rehbein et al. 2004) transkribiert und gesprächsanalytisch sowie qualitativ-inhaltlich untersucht. Die Analyse zeigt, dass das bemerken von Fehlern – sowohl der eigenen als auch von anderen – zu unterschiedlichen Entscheidungen führt. Mögliche Strategien für den Umgang mit Fehlern sind hierbei nichts sagen (aber ggf. nachschlagen), nachfragen, freundlich lachen, direkt korrigieren oder Hilfestellung zur Selbstkorrektur geben. Die Realisierung erfolgt in der L1 oder der L2 und verschiedene Verfahren werden miteinander kombiniert. Es zeichnet sich ab, dass ein geringes Vorkommen von sprachlernspezifischen Aushandlungsprozessen weniger ein Hinweis auf eine unkooperative

Gruppenarbeit ist, sondern eher auf gesichtsrelevante Aushandlungen zu Gunsten harmonischer Zusammenarbeit zurückgeführt werden kann. Ziel des Vortrags ist einerseits die Präsentation einer Auswahl an Analyseergebnissen, andererseits soll die Verknüpfung der Erklärungsansätzen zur Theoriebildung diskutiert werden.

Literatur:

- Foster, Pauline & Ohta, Amy Snyder (2005) "Negotiation for Meaning and Peer Assistance in Second Language Classrooms." *Applied Linguistics* 26 (3), 402–430.
- Rehbein, Jochen; Schmidt, Thomas; Meyer, Bernd; Watzke, Franziska & Herkenrath, Annette (2004). Handbuch für das computergestützte Transkribieren nach HIAT. Arbeiten Zur Mehrsprachigkeit, Folge B 56.
- Storch, Noemy (2001). An investigation into the nature of pair work in an ESL classroom and its effect on grammatical development. Unpublished doctoral dissertation. University of Melbourne.
- Würffel, Nicola (2007), Kooperatives Lernen im Fremdsprachenunterricht. In: Schneider, Susanne & Würffel, Nicola (Hrsg.) (2007), Kooperation & Steuerung. Fremdsprachenlernen und Lehrerbildung mit digitalen Medien. Tübingen: Narr, 1–32.

Amra Havkić (Bielefeld):

Sprachaneignung mittels Fernsehen

Den zentralen Untersuchungsgegenstand im Rahmen dieser Forschungsarbeit bilden Kinder und Jugendliche aus Bosnien-Herzegowina, die sich die deutsche Sprache hauptsächlich ungesteuert durch das Medium Fernsehen angeeignet haben. Da der ungesteuerte Sprachaneignungsprozess mittels Fernsehen ein Desiderat bildet (vgl. z.B. Vom Orde 2013; Kirch 2009), besteht das Ziel dieser Studie darin, einerseits den oben genannten Sprachaneignungsprozess ausführlich zu beschreiben und mit gängigen Theorien und Modellen der L1- und L2-Erwerbsforschung zueinander in Beziehung zu setzen, um diese anschließend zu hinterfragen und ggf. zu revidieren. Andererseits werden bestimmte sprachliche Kompetenzen (im Besonderen Morphosyntax) der genannten Gruppe von Erwerbenden (sog. ‚Fernsehkinder‘) erhoben, beschrieben und mit Erst-, Zweit- und Fremdspracherwerbenden verglichen. Somit lauten die zwei zentralen Forschungsfragen folgendermaßen:

1. Wie lässt sich der ungesteuerte (Morphosyntax) Erwerb des Deutschen bei sog. ‚Fernsehkindern‘ im Vergleich zu Erst-, Zweit- und Fremdspracherwerbenden beschreiben?
2. Wie kann der ungesteuerte Erwerb mittels Fernsehen außerhalb des Zielsprachenlandes mit Blick auf bestehende Spracherwerbstheorien charakterisiert werden?

Bei der Probandengruppe handelt es sich um Schüler*innen der Klassen 5 bis 12, die sich die deutsche Sprache im Kleinkindalter durch Fernsehsendungen angeeignet haben, zum Zeitpunkt der Erhebung diese aber auch als zweite Fremdsprache institutionell lernten. Eine Kontrollgruppe von sog. statistischen Zwillingen, die Deutsch ausschließlich institutionell lernte, wird ferner zur Analyse

hinzugezogen. An der Erhebung nahmen 21 ‚Fernsehkinder‘ und sieben statistische Zwillinge teil. Die Lernalternsprache wurde mittels einer Bildergeschichte zur Erhebung schriftlicher und eines Erzählimpulses zur Erhebung mündlicher Daten erhoben. Außerdem wurde zur Einschätzung des allgemeinen Sprachstandes ein C-Test eingesetzt. Weiter wurden zur Ermittlung und Beschreibung der Faktoren, die den ungesteuerten Erwerb einer weiteren Sprache neben der L1 beeinflussen, Fragebögen und retrospektive Interviews mit den Schüler*innen und deren Eltern zum Fernsehverhalten und zur Erhebung der Sprachlernbiografie eingesetzt. Im Rahmen der internationalen Nachwuchskonferenz wird die forschungsmethodologische Herangehensweise vorgestellt. Darauf aufbauend sollen erste Ideen zum Vorgehen der Lernaltersprachenanalyse, die insbesondere die Untersuchung der Verbstellung und Verb-Subjekt-Kongruenz fokussiert, präsentiert und diskutiert werden.

Literatur:

- Kirch, Michael (2009): Englisch lernen mit dem Fernsehen. Eine Studie über die Eignung des Fernsehens im Rahmen des frühen Fremdspracherwerbs am Beispiel der Sendung Something Special. Münster: Waxmann.
- Vom Orde, Heike (2013): Kinder und Lernen mit dem (Bildungs-)Fernsehen. Eine Zusammenfassung ausgewählter Forschungsergebnisse. *Television* 26/1, S. 26-29. [Online: https://www.bronline.de/jugend/izi/deutsch/publikation/television/26-2013-1/vom_Orde-Kinder_und_Lernen.pdf, letzter Zugang 29.05.2019]

Jacques Abel Onya (Augsburg):

Deutsch mit dem Radio in Kamerun lernen: Eine empirische Untersuchung mit Schülergruppen in der Stadt Jaunde

A- Arbeitstitel:

Deutsch mit dem Radio in Kamerun lernen: Eine empirische Untersuchung mit Schülergruppen in der Stadt Jaunde

B- Wissenschaftliche Fragestellungen:

1. Inwiefern können Radiosendungen zur Verbesserung des Hörverstehens des Deutschen beitragen?
2. Inwiefern können Radiosendungen auch zu einer Beachtung des gesprochenen Deutsch führen?

C- Forschungshypothese:

Der Medieneinsatz im DaF-Unterricht bzw. Deutschlernern in Kamerun kann nicht nur dem Deutschlernen mehr Lebensrelevanz zusprechen, sondern auch den bisherigen buchorientierten Deutschunterricht optimieren. Dadurch kann die deutsche Sprache u.a. ihre Kommunikationsfunktion differenziert werden und eine Vorbereitung der Lernenden auf verschiedene Register des Deutschen ermöglicht werden.

D- Ziel:

Ziel der Arbeit ist es, darzustellen, welchen pädagogischen Mehrwert Hörfunkproduktionen im DaF-Unterricht bzw. Deutschlernen in Kamerun erzielen können. Dabei werden sozialkonstruktivistische, kognitivistische und neurowissenschaftliche Ansätze als lerntheoretische Perspektiven berücksichtigt.

E- Forschungsdesign:

Die Arbeit wird empirisch explorativ, deskriptiv und interpretativ durchgeführt. Drei Schülergruppen aus drei Sekundarschulen der Stadt Jaunde werden ins Forschungsprojekt involviert. Die Gruppe A besteht aus fünf Schülerinnen des Gymnasiums Nkolmesseng. Es geht um die Radiogruppe, die Radiosendungen selbst produziert. Die Gruppe B ist die Hörergruppe, die sich intensiv Radioproduktionen anhört. Sie besteht aus ungefähr 30 SchülerInnen aus dem Gymnasium Nkolmesseng und aus Collège Jean Tabi. Die Gruppe C besteht aus 12 SchülerInnen aus Collège Frantz Fanon und wird herkömmlich unterrichtet. Das heißt, ihr Lernprozess wird nicht durch Medieneinsatz bzw. Radioarbeit beeinflusst bzw. gestützt. Erwähnenswert ist, dass alle Probandinnen und Probanden die Première-Klasse besuchen, was dem Sprachniveau "A2" entspricht, sprich Schülerinnen und Schüler, die zum vierten Jahr Deutsch lernen. Es geht insgesamt um einen Mehrmethodenansatz (MMA). Dabei werden folgende Forschungsmethoden angewandt:

1. Die Beobachtung:

Es geht um eine teilnehmende und offene Beobachtung der Gruppe A, wobei der Forschende zwar in die Radioarbeit involviert ist, aber nicht als Radiomacher, sondern als Begleiter in Erscheinung tritt. Denn die DaF-Lernenden sollen selbst normale und Live-Sendungen erstellen und es geht darum ihnen dabei zu helfen, Sendungen von relativ guter Qualität zu produzieren. Am Ende jeder Beobachtung werden die sich aus der Radioproduktion ergebenden schriftlichen und mündlichen Daten erhoben.

2. Sprachtests

Standardisierte Sprachtests zum Hörverstehen und Sprechen werden in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut Kamerun für die drei Schülergruppen durchgeführt und die Ergebnisse bzw. Leistungen werden verglichen. Es geht in der Tat um zwei Kompetenzbereiche, die bislang ein Schattendasein im DaF-Unterricht in Kamerun fristen.

3. Die Befragung

Vorgesehen ist ein Gruppeninterview mit Lehrkräften von Probandengruppen. Das Interview hat zum Ziel, den Lehrkräften es zu ermöglichen, die Leistungen von Lernenden im Laufe des Forschungsprojektes einzuschätzen.

Literatur:

Caspari, Daniela et al. (2016) (Hg.): Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik. Ein Handbuch. Tübingen. Narr Francke Attempto Verlag.

Onya, Jacques Abel (2020): Von der Radiosendung zur Medienorganisation: Erfahrungsbericht zum Projekt „Deutschfreund“ in Kamerun. In: E-DaF-Info Nr. 1/2020 (online). Verfügbar unter: <https://www.deutsch-als-fremdsprache.de/infodienst/2020/daf-info-2020-01.php#6> (letzter Aufruf: 27.3.2020).

Peuschel, Kristina (2012): „Sprachliche Tätigkeit und Fremdsprachenlernprojekte. Fremdsprachliches Handeln und gesellschaftliche Teilhabe in radiodaf-Projekten“. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Peuschel, Kristina/Burkard, Anne (2019): Sprachliche Bildung und Deutsch als Zweitsprache in den geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Fächern. Tübingen. Narr Francke Attempto Verlag. Rösler, Dietmar (2010): Die Funktion von Medien in Deutsch als Fremd- und Deutsch als Zweitsprache-Unterricht. In: Krumm, H.-J.; Fandrych, C.; Hufeisen, B.&Riemer, C. (Hg.): Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. Berlin: de Gruyter, 2. Halbband, S. 1199-1214.

Katarzyna Bieniecka-Drzymała (Poznan):

Förderung und Entwicklung der Selbstreflexion bei Fremdsprachenlernenden im Sprachlern-Coaching

Die Fähigkeit sich des eigenen Lernprozesses bewusst zu werden und dabei die individuellen Voraussetzungen, Motive und Bedürfnisse zu erkennen, um konkrete, realisierbare Lernziele zu identifizieren und verfolgen, wird als grundlegend für selbstreflexives Lernen und Autonomieentwicklung betrachtet. Unter zahlreichen Methoden zur Entwicklung der Selbstreflexivität ist Sprachlern-Coaching als Form der Unterstützung von Lernenden und besondere Art allgemein konzipierter Sprachlernberatung erwähnenswert (Kleppin/Spänkuch 2014). Dieses im deutschen Hochschulbereich relativ häufig vorkommende Unterstützungskonzept (Kleppin 2001, Claußen 2009, Mehlhorn 2010, Saunders 2017) ist in der polnischen Sprachlernwirklichkeit wenig verbreitet und es wäre geboten, es zu erproben. (Nerlicki 2011: 331). Im Rahmen meiner Dissertation habe ich mich als Fremdsprachendidaktikerin und zertifizierte ICF Coachin entschlossen, das Potential von Sprachlern-Coaching als Methode der Aktivierung von Selbstreflexion bei polnischen Studenten der angewandten Linguistik praktisch zu untersuchen. Dazu habe ich im vergangenen Studienjahr eine fallbasierte, longitudinale Studie durchgeführt. Die Studie hatte zum Ziel herauszufinden, welche Lernthemen Studierende aus der Perspektive eigener fremdsprachlicher Entwicklung einer vertieften Reflexion wichtig finden und bei welchen Lern- und Entwicklungsvorhaben sie Unterstützung brauchen sowie wie sich im Rahmen einzelner Sitzungen und innerhalb des gesamten Prozesses ihre Selbstreflexion entwickelt. Ein sekundäres Ziel dieser Studie war es, über eine neue Art der Relation zwischen mir als Lehrender/Coachin und den Studierenden zu reflektieren, besonders im Hinblick auf neue Herausforderungen bezüglich der Lehrerrolle. An der Studie haben 6 Studierende teilgenommen und sie wurde zwischen Oktober 2018 und Juni 2019 als Serie von persönlichen Coaching-Gesprächen durchgeführt und aufgenommen (insgesamt ca. 36 Stunden). Zum Ende wurde mit jedem Teilnehmer/-in ein Abschlussinterview durchgeführt und aufgenommen (6 Stunden), in der die Studierenden den Sprachlern-Coaching Prozess evaluiert haben. Der Vortrag skizziert Ansätze, Ziele und Verlauf dieser Studie und berichtet über ihre vorläufige Bewertung.

Literatur

- Claußen, T. (2009): Strategientraining und Lernberatung. Auswirkungen auf das Kommunikations- und Lernerverhalten ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen, Forum Sprachlehrforschung; 8. Tübingen: Stauffenburg.
- Kleppin, K. (2001): Vom Lehrer zum Lernberater: Zur Integration von Beratungselementen in den Fremdsprachenunterricht. In: F.-J. Meißner, M. Reinfried (Hgg.) Bausteine für einen neokommunikativen Französischunterricht. Lernzentrierung, Ganzheitlichkeit, Handlungsorientierung, Interkulturalität, Mehrsprachigkeitsdidaktik. Tübingen: Narr, 51-60
- Kleppin, K.; Spänkuch, E. (2014): Konzepte und Begriffe im Umfeld von Sprachlernberatung – Aufräumarbeiten im terminologischen Dschungel. In: Berndt, Annette & Deutschmann, Ruth-Ulrike (Hrsg.): Sprachlernberatung Sprachlerncoaching. Frankfurt a.M., 33-50.
- Mehlhorn, Grit (2010c): Individuelle Sprachförderung (auch von Legasthenikern) und Sprachlernberatung. In: Hallet, Wolfgang & Königs, Frank G. (Hrsg.): Handbuch Fremdsprachendidaktik. Kallmeyer: Seelze-Velber, 249-253.
- Nerlicki, K. (2011): Lernerreflexionen im Blick, Hamburg, Verlag Dr Kovac
- Saunders, C. (2017). Online-Sprachlernberatung. Eine longitudinale Aktionsforschungsstudie. In: Böcker, J./ Saunders, C./ Koch, L./ Langner, M. (Hrsg.). Beratung und Coaching zum Fremdsprachenlernen – Konzepte, Qualitätssicherung, praktische Erfahrungen. (Giessener Fremdsprachendidaktik: online 9) Giessen: Giessener elektronische Bibliothek 2017. 69-86.

Charlotte Wendt (Lüneburg):

Digitale Unterstützung des Schreibens im Deutschunterricht mit sprachlich-heterogenen Lerngruppen

Der schulische Erwerb von literalen Kompetenzen spielt insbesondere im Zweitsprachbereich eine zentrale Rolle, da die Teilhabe an schriftsprachlichen Praktiken durch eine unzureichende Sprachkompetenz eingeschränkt sein oder teilweise weniger literale Anregungen von Seiten des Elternhauses bestehen können (Schmölzer-Eibinger 2018: 9). In berufsbildenden Schulen wird zunehmend Sprachförderbedarf in Deutsch von allen Schüler*innen angemerkt (Terrasi-Haufe et al. 2017: 169). Zudem sei „Schreiben im Beruf [...] eine Form (und Ausdruck) des fachlichen Denkens und Handelns und als solche situiert“ (Jakobs 2006: 317). Dennoch sind die Fächer Deutsch und DaZ an Berufsschulen selten adäquat besetzt. So haben z.B. in Bayern nur 12% der Lehrkräfte eine Lehrbefähigung für das Fach Deutsch, noch weniger für DaZ (Harr et al. 2018: 197). Auch wird das Schreiben an sich, das Üben des Prozesses und Rückmeldungen zu Schreibprodukten aufgrund der hohen zeitlichen Belastungen von Lehrenden oftmals entweder auf selbständige Arbeitsphasen zuhause ausgelagert und/oder nicht (ausreichend) im Unterricht thematisiert. Digitalgestützte Bildungsmedien zur individuellen Förderung könnten behilflich sein, konkreter auf die Bedürfnisse sprachlichheterogener Schüler*innen einzugehen und Lehrende bei der Erstellung eines differenzierten Unterrichts zu unterstützen (Würffel 2019: 124). Im vorgestellten Dissertationsprojekt soll eruiert werden, inwieweit digitale Schreibtools und -apps einen Mehrwert für den Unterricht mit sprachlich-heterogenen Schüler*innen darstellen können. Es soll festgestellt werden, ob bereits existierende digitale Schreibtools und -apps Lehrenden dabei behilflich sein können, den komplexen Prozess des Schreibens in den einzelnen Teilfertigkeiten zu unterstützen, zu individualisieren und an

die sprachlichen Fertigkeiten der Schüler*innen angepasst zu fördern. Dazu werden Bedarfe von Lehrenden berufsbildender Schulen bezüglich der Förderung und Übung der Schreibkompetenzen von Sachtexten erhoben. Mittels Fragebögen sollen Lehrkräfte die eigene sprachliche Binnendifferenzierung zur Förderung und Übung des Bereichs Schreiben von Sachtexten bewerten/beschreiben und Angaben machen, in welchen Bereichen sie Unterstützung benötigen (insbesondere vor dem Hintergrund von DaZ und Bildungssprache). Die Bedarfe der Lehrkräfte werden anschließend kategorisiert. Auf Grundlage dieser Bedarfe, möglicherweise mit zusätzlicher Ergänzung um schreibförderliche Aspekte, wird das auf Schmidt et al. 2014 basierende Analyseraster des Projekts LudiCALL für Tools und Apps angepasst. Mithilfe dieses Rasters werden Tools/Apps analysiert und systematisiert, sodass ein Überblick über die Apps und Tools zum Thema Schreiben im sprachlich-heterogenen Deutschunterricht entsteht. Aus dieser Übersicht sollen Potentiale und mögliche Leerstellen aufgezeigt werden, sodass ein pädagogisch sinnvoller Einsatz digitaler Tools für Lehrkräfte im unterrichtlichen Alltag leichter einschätzbar wird.

Literatur:

- Harr, Anne-Katharina; Terrasi-Haufe, Elisabetta; Woerfel, Till (2018): Deutsch als Zweitsprache im Schulsystem. In: Anne-Katharina Harr, Martina Liedke und Claudia Maria Riehl (Hg.): Deutsch als Zweitsprache. Migration - Spracherwerb - Unterricht. Stuttgart: J.B. Metzler, S. 171–207.
- Schmidt, Torben; Blume, Carolyn; Schmidt, Inke (2014): Prüfliste zur Analyse digitaler Fremdsprachenlernspiele. Online verfügbar unter: <http://ludicall.de/testfragebogen>. (zuletzt abgerufen am 14.05.2020).
- Schmölzer-Eibinger, Sabine (2018): 1. Literalität und Schreiben in der Zweitsprache. In: Wilhelm Grieshaber, Sabine Schmölzer-Eibinger, Heike Roll, Karen Schramm, (Hg.): Schreiben in der Zweitsprache Deutsch. Berlin; Boston: De Gruyter, S. 3–16.
- Terrasi-Haufe, Elisabetta; Baumann, Barbara (2017): Sprachliche und kulturelle Heterogenität an den Berufsschulen Bayerns – Reaktionen in der Lehrkräftebildung. In: Elisabetta Terrasi-Haufe, Anke Börsel (Hg.): Sprache und Sprachbildung in der beruflichen Bildung. Münster; New York: Waxmann, S. 57–76.
- Würffel, Nicola (2019): Differenzierung fördern mit digitalen Medien. Neue und weniger neue Ansätze für den Einsatz digitaler Medien im DaF/DaZ-Unterricht. In: Elisabeth Peyer, Thomas Studer, Ingo Thonhauser (Hg.): IDT 2017. Berlin: Erich Schmidt Verlag, S. 123–139.

Ludwig Lier (Augsburg):

Blended-Learning-Szenarien für die Staatsexamensvorbereitung am Lehramtsstandort Augsburg

Medien spielen in unserer digitalisierten Welt eine immer größere Rolle und finden zunehmend Einzug in unsere Klassenzimmer. Auch die Lehrkräfte werden daher nicht umhin kommen, sich mit Digitalisierung im Kontext Schule und Bildung zu beschäftigen, da diese in allen Bereichen zum Tragen kommt: „Die Digitalisierung bedeutet somit auch für die Fremdsprachendidaktik eine Erweiterung ihrer Dimensionen, die sich [...] durch gesellschaftliche Wirklichkeiten ergibt und der sie sich aus diesem Grunde nicht entziehen kann und sollte.“ (Bär 2019: S. 20) Daher sollten sich auch die

Fachdidaktiker*innen bewusst sein, dass dieses Thema mehr und mehr ins Zentrum der Lehramtsausbildung gerückt wird. Um die Medienkompetenz der angehenden Lehrkräfte zu stärken, bietet es sich, bereits im Studium mediengestützt Lehr-Lern-Szenarien einzusetzen. An bayerischen Universitäten wird das Lehramtsstudium mit dem ersten Staatsexamen abgeschlossen, das für viele Studierende eine Hürde darstellt. Wie kann dies erfolgreich gelingen? Hierzu wurde an der Universität Augsburg ein Moodle-Kurs entwickelt, der eine Präsenzlehrveranstaltung zur Staatsexamensvorbereitung begleitet. Dieses Blended-Learning-Szenario soll nicht nur die Präsenzlehre entlasten, sondern den Studierenden außerdem die Möglichkeit geben, sich intensiver und zielgerichteter auf die Staatsexamensprüfung vorzubereiten. Neben inhaltlichen Schwerpunkten werden dabei auch verschiedene examensrelevante Schreibprodukte mittels digitaler Tools trainiert. Der vorliegende Beitrag möchte Ergebnisse einer dazu verfassten Masterarbeit präsentieren. Im Rahmen der Arbeit wurde u.a. dargestellt, über welche Kompetenzen künftige DaZ-Lehrkräfte verfügen sollen und ob diese auch im bayerischen Kerncurriculum für das Staatsexamen verankert sind. Hinzu kamen auch mediendidaktische Aspekte für die Gestaltung von Blended-Learning-Szenarien. Auf Basis dieser theoretischen Vorarbeiten wurden die Studierenden hinsichtlich der eigenen Kompetenzeinschätzung befragt und welche Veränderungen sie im Laufe des Kurses wahrnahmen. Der Vortrag gibt einen Einblick in das empirische Material, das für die Masterarbeit erhoben wurde. Die Methode der Selbsteinschätzung wird hierbei kritisch beleuchtet und diskutiert. Außerdem wird die Weiterentwicklung des Kurses innerhalb eines neuen Projekts, das der Referent an der Universität Augsburg koordiniert, vorgestellt.

Literatur:

- Bär, Marcus (2019): "Fremdsprachenlehren und -lernen in Zeiten des digitalen Wandels. Chancen und Herausforderungen aus fremdsprachen-didaktischer Sicht". In: Burwitz-Melzer, Eva et al. (Hg.): Das Lehren und Lernen von Fremd- und Zweitsprachen im digitalen Wandel. Arbeitspapiere der 39. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts, 12-23.
- Brouër, Birgit (2014): Selbstbeurteilung in selbstorganisationsoffenen Lernumgebungen. Entwicklung eines Modells der Selbstbeurteilung und evidenzbasierter Impulse für die Förderung der Selbstbeurteilung in der Praxis. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Ehmke, Timo & Hammer, Svenja & Köker, Anne & Ohm, Udo & Koch-Priewe, Barbara (Hg.) (2018): Professionelle Kompetenzen angehender Lehrkräfte im Bereich Deutsch als Zweitsprache. Münster, New York: Waxmann.
- Staker, Heather & Horn, Michael B. (2012): Classifying K–12 Blended learning: Innosight Institute.

Natallia Baliuk (Leipzig):

Förderung digitaler Kompetenzen angehender DaF/DaZ-Lehrender in der universitären Professionalisierung

Die Digitalisierung erobert die Welt und beeinflusst damit auch die Ausbildung von Lehrkräften. So setzte sich die Kultusministerkonferenz bereits vor einigen Jahren das Ziel, dass „[a]lle Lehrkräfte selbst über allgemeine Medienkompetenz verfügen und in ihren fachlichen Zuständigkeiten zugleich

„Medienexperten“ werden [müssen]“ (KMK 2016, 24f.). Dementsprechend ist die Vermittlung digitalen Fachwissens mittlerweile zu einem zentralen hochschulpolitischen Ziel geworden. Digitale Medien sollen gezielt, effektiv und bewusst sowohl in der Forschung als auch in der Lehre eingesetzt werden (vgl. Digitale Strategie 2018, 6). Trotz dieser Absichtsbekundungen fällt bei näherer Betrachtung des Forschungsstandes die geringe Anzahl theoretischer und empirischer Studien auf, die sich mit der Förderung digitaler Kompetenzen im universitären Bereich beschäftigen. Das vorliegende Dissertationsprojekt setzt sich zum Ziel, hier Abhilfe zu verschaffen und Auskunft darüber zu geben, wie die aktuelle Situation sowohl in der DaF/DaZ-Ausbildung aus der Perspektive wissenschaftlicher Modelle und studienregulierender Dokumente, als auch Studierender und Hochschullehrender aussieht. Die Dissertation beschäftigt sich mit den folgenden Forschungsfragen:

- Wie sieht die Förderung digitaler Kompetenzen angehender DaF/DaZ-Lehrkräften im Studium aus? Wie wird sie strukturell und methodisch umgesetzt?
- Welche Kompetenzen, Lernziele und Fertigkeiten werden dabei angestrebt und vermittelt?
- Welche Rolle spielen Hochschullehrende in diesem Prozess?

Die geplante Studie folgt einen mixed-method-Ansatz: Zur Datenerhebung wird eine Kombination aus Dokumentenanalyse, schriftlicher Befragung von Studierenden und mündlichen Experten-Interviews eingesetzt. Im geplanten Vortrag sollen das Forschungsprojekt sowie die Ergebnisse der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse studienregulierender Dokumente vorgestellt werden. Für die Analyse wurden 46 DaF/DaZ-Studiengänge in Hinblick auf die Förderung digitaler Kompetenzen ausgewertet. Im nächsten Schritt werden Lehrende und Studierende an ausgewählten Universitäten zur aktuellen Förderung digitaler Kompetenzen der Studierenden befragt.

Literatur:

- KMK (2016): Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland: Bildung in der digitalen Welt. Strategie der Kultusministerkonferenz.
https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2017/Strategie_neu_2017_datum_1.pdf
- Redecker, Christine (2017): European Framework for the Digital Competence of Educators: DigCompEdu. Publications Office of the European Union, Luxembourg.
- Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (2018): Strategie zur Digitalisierung in der Hochschulbildung. http://studieren.sachsen.de/download/Strategiepapier_Digitalisierung.pdf.